

Politisches Friedensgebet

Dieses Friedensgebet ist im säkularen Umfeld in Mecklenburg-Vorpommern entstanden und erprobt worden. Es kann den Umständen und dem Anlass entsprechend angepasst werden. Die Liedverweise beziehen sich auf das Liederbuch „Hohes und Tiefes“. Die Klatschpappe kann zu Beginn des Gottesdienstes ausgeteilt werden. Der Vorschlag für eine Ansprache auf Seite 4 nimmt die Texte der Klatschpappe auf. Sie kann hochgehalten und gefaltet und zur rhythmischen Begleitung der Lieder verwendet und zur nächsten Demonstration mitgenommen werden.

Glocken, musikalisches Vorspiel

Begrüßung

Gott ist die Liebe. Das glauben wir Christinnen und Christen. Die Kraft, die wir alle erfahren, aus der wir kommen, die uns begleitet, auf die wir zu gehen. Die wir nie ganz erreichen. Wir beginnen dieses Friedensgebet im Namen der Liebe, die viele Namen hat. Die wir alle erleben, die uns verbindet.

Lied Wo Menschen sich vergessen HuT 332,1

Gebet

Hilfeschrei und Wutausbruch. Neuanfang und Dankbarkeit. Wir fragen in die Weite „Warum“ und schweigen.

20 Sekunden Schweigen, dann:

Und singen.

Lied Wo Menschen sich vergessen HuT 332,2

Das Folgende kann von verschiedenen Personen gelesen werden

Ziellose Gefühle verbinden uns. Als Christinnen und Christen wenden wir uns damit an die Weite der Liebe, die wir Gott nennen, an die sich alle wenden.

Wir sehen so viel in der Welt, was uns Menschen auseinander treibt: Herrschaft und Hass und Gewalt. Zwischen Staaten, in Gesellschaften, in unseren Dörfern und Städten, in Familien, zwischen Dir und mir: Wozu?

Wir sehen die Schwachen, die Machtlosen, die Verfolgten und die, die Flüchten. Wir sehen ihr Leid und leiden selbst. Und doch sind wir selbst viel zu oft die Täterinnen und Täter. Aus Nachlässigkeit, aus Bequemlichkeit, sehenden Auges und mit Vorsatz. Warum?

Wir hoffen auf Rettung – für uns, für alle, für diese Welt. Sehen dankbar kleine Schritte. Sehen unsere Verbundenheit. Fühlen die Kraft der Liebe. Schöpfen Hoffnung, wo Rettung naht. Danke.

Amen.

Lied Wo Menschen sich vergessen HuT 332,3

Information

Kurze Statements zu den aktuellen politischen Vorgängen.

z.B.

1. Vertreter/in des öffentlichen Lebens (z.B. Bürgermeister/in, Pastor/in): Was ist geschehen?
2. Vertreter/in einer betroffenen Gruppe: Wie geht es den Betroffenen?
3. Vertreter/in einer Bündnisorganisation: Wie bettet sich das in die allgemeine Lage ein? Welche vergleichbaren Ereignisse gab es?
4. ggf. Vertreter/in der Organisationsgruppe für eine Reaktion auf das Geschehene (z.B. der Kundgebung, Demo, Mahnwache, des offenen Briefs...): Welche (ersten) Konsequenzen werden gezogen?

Lied Selig seid ihr HuT 322

Meditation *Texte auf Seite 3*

1. **Bibel** Mt 5, 3-10 oder Röm 12, 16-18.21
2. **Qur'an** Sure 30, 21-22, Hadith Ahmed b. Hanbal, V, 411
3. **Grundgesetz** Präambel, Art 1-3 und 16a (1) in Auszügen

Lied Sanftmut den Männern HuT 350

Ansprache *Textvorschlag auf Seite 4*

Lied Wo kämen wir hin HuT 406

Aktion

Anmoderation je nach Aktion

Dazu: Lied We shall overcome HuT 371, ggf. in Schleife

1. Teilen von Trauben zur Wegzehrung (z.B. direkt vor einer Demonstration)
2. Entzünden von Kerzen (z.B. am Abend)
3. Malen von Transparenten (z.B. einige Tage vor einer Demonstration)

Instrumentalmusik

Vater Unser

je nach Kontext einzuführen

Abschluss

Gott ist die Liebe, so glauben wir Christinnen und Christen. Und die Liebe hat keine anderen Hände als unsere. Darin sind wir uns wohl alle einig. Wer sich die Hand reicht, bringt den Frieden. Das ist das Zeichen: Hand in Hand. Lasst uns einander die Hände reichen.

Segen

Die Kraft der Liebe begleite uns und wirke durch unser Tun. Heute und allezeit.
Amen.



kircheimdialog.de/material

Hier können Sie je Texte dieses Gottesdienstentwurfs und die Nordkirchen_Klatschpappe kostenfrei herunterladen und bestellen.



Bibel

Mt 5, 3-10 Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Röm 12, 16-18.21 Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Qur'an

Im Namen Allahs, des Allerbarmer, des Barmherzigen

Sure 30, 21-22 Es gehört zu Seinen Zeichen, dass Er euch aus euch selbst Gattinnen erschaffen hat, damit ihr bei ihnen Ruhe findet; und Er hat Zuneigung und Barmherzigkeit zwischen euch gesetzt. Darin sind wahrlich Zeichen für Leute, die nachdenken. Und zu Seinen Zeichen gehört die Erschaffung der Himmel und der Erde und (auch) die Verschiedenheit eurer Sprachen und Farben. Darin sind wahrlich Zeichen für die Wissenden.

Grundgesetz*

Präambel: Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen be-seelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben.

Art. 1: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.

Art. 2: Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt. Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.

Art. 3: Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

***Präambel und Artikel in Auszügen**

Ansprache

Unser Zusammenleben fußt auf Recht und Moral. Staat, Religionen und Weltanschauungen setzen und erhalten sie. Genauso ist in ihrem Namen aber auch großes Unrecht geschehen. Alles was steht, ist bedroht zu fallen. Es ist an uns, das Gute aus den Quellen zu schöpfen und es als Gutes zu bewahren und zu erneuern.

Alle Menschen sind gleich an Würde. Gott hat alle Menschen gleichermaßen zu seinem Bild geschaffen: So glauben es Jüdinnen und Juden, Christinnen und Christen, Musliminnen und Muslime und Angehörige vieler anderer Religionen. Niemand von uns hat sich selbst so gemacht, wie er oder sie ist. In der Vielfalt und Einzigartigkeit eines jeden Menschen verbindet uns die gleiche Würde. So stellt es auch das Grundgesetz fest.

Unser Sprachgebrauch verdeckt diese Erkenntnis. Wo wir von der Würde eines Amtes sprechen, die einer Person zukommt, wo wir von der Würde sprechen, die aus Alter, Geschlecht und Herkunft, aus körperlichen und geistigen Eigenschaften kommt, aus würdigem oder unwürdigem Verhalten, verdunkeln wir die Erkenntnis, die doch erhellen soll, was uns als Menschen verbindet.

Würde kommt niemandem zu. Würde ist immer schon da. Kein Mensch kann Würde zusprechen oder absprechen. Würde ist der Kern unserer Menschlichkeit.

Die Würde ist unantastbar. Und es gilt, sie zu achten und zu schützen. Das Grundgesetz stellt diese beiden Sätze ganz an den Anfang. Sie klingen wie ein Widerspruch. Denn: Welchen Schutz braucht etwas, das unantastbar ist?

Die Würde selbst ist unantastbar. Das steht für alle fest. Religionen geben aus ihrer Tradition die Grundlage. Die europäische Aufklärung hat dieses Fundament aufgenommen und philosophisch geklärt. So können Staaten von Menschenwürde und Menschenrechten sprechen, ohne einseitig Partei einer Religionsgemeinschaft zu ergreifen.

Die Würde ist unantastbar. Unser Reden von ihr ist ständig in Gefahr, unklar zu werden. Und aus falschem Reden folgen schlechte Taten.

In der Weimarer Verfassung stand zuoberst das Ziel „dem inneren und dem äußeren Frieden zu dienen“. Die Weimarer Republik hat versagt und wurde auf rechtllichem Weg zum Unrechtsstaat. Menschen haben Menschen entmenschlicht.

„Nie wieder Auschwitz“, das gründet unsere Nachkriegsordnung. „Nie wieder“ soll die Würde aller Menschen verunklart werden, nie wieder dürfen wir Menschen aussortieren.

„Nie wieder“, das hat auch die Evangelische Kirche gesagt. Sie war Teil des Unrechtsstaats. Sie war Täterorganisation. Sogenannte „Deutsche Christen“ wurden zum Werkzeug des Bösen. 1949 hat die Evangelische Kirche diese Schuld bekannt. Das Bekenntnis schließt mit den Worten:

„Wir hoffen zu Gott, dass durch den gemeinsamen Dienst der Kirchen, dem Geist der Gewalt und der Vergeltung, der heute von neuem mächtig werden will, in aller Welt gesteuert werde und der Geist des Friedens und der Liebe zur Herrschaft komme, in dem allein die gequälte Menschheit Genesung finden kann.“

Durch den Dienst von Christinnen und Christen soll der Geist des Friedens und der Liebe heute zur Herrschaft kommen. Sprechen Sie uns gerne darauf an. Und: Wenn Sie Christin oder Christ sind: nehmen Sie es sich zur Pflicht.

Denn: die Würde aller Menschen steht auch heute unter der Gefahr, verunklart zu werden. Sei es durch die Rede von „Remigration“, sei es durch die Verschiebung des politischen Diskurses bis zu einer staatlichen Gesetzgebung, die die Menschenwürde in Frage stellt.

Wir finden uns immer in den Grenzen unserer Gegenwart wieder. Aber wir sind ihr nicht wehrlos ausgeliefert. Lasst uns darüber hinaus: glauben, lieben und hoffen. Die Würde klären. Und handeln, indem wir füreinander eintreten, barmherziger sind als das Recht und Frieden stiften im Geist der Liebe, der uns allen gehört.

Anständig können wir sein. Und uns nach den Regeln verhalten. Aber für echtes Engagement braucht es mehr. Diesen Geist der Liebe eben. Wir haben uns nicht selbst geschaffen und können auch die Liebe nicht schaffen. Wir sind darauf angewiesen, dass sie dazu kommt. Das ist die Kraft der Hoffnung. There is hope. There is always hope.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, halte unseren Verstand wach und unsere Hoffnung groß und stärke unsere Liebe.

Amen.